

Adolph Dermann

**Das Verderben Des Sodomitischen Jerusalems Und Der Welt : Wie es bey
Schriftmäßiger Erklärung Des Ordentlichen Evangelii/ Am XXV. Sonntage nach
Trinitatis/ Im Jahr M. DCC. IIX. Seiner lieben Gemeinde/ Um Dieselbe Für dem
wollverdienten Verderben zu warnen ...**

Neu-Brandenburg: Daselbst gedruckt durch Johann Christoph Ziegler, [1708]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn870748270>

Druck Freier  Zugang



Das
Verderben
Des
Sodomitischen Jerusalems
Und
Der Welt/

Wie es bey
Schriftmäßiger Erklärung
Des

Ordentlichen Evangelii/

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis/

Im Jahr d. 1000. 11X.

Seiner lieben Gemeinde/

Um Dieselbe

Für dem wohlverdienten Verderben zu warnen

Und

Zu heftlicher Buße aufzuwecken/

Vorgehalten

von

M. Polph Friedrich Hermann.

Pastore an St. Marien zu Neu-Brandenburg.

Selbst gedruckt durch Johann Christoph Ziegler/ Hoch-Fürstl.
Mecklenburg. Hoff-Buchdrucker.

Fa-1119 (62) 2

1777. 1105 4-7



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

M E R R E

Adolph Friedrich III.

Regierenden Herzog zu Mecklenburg/ Fürsten zu Wenden/
Schwerin und Ratzeburg/ auch Grafen zu Schwerin/
der Lande Rostock und Stargard HERRN/

Seinem gnädigsten Fürsten und Herrn/

Und

Desselben mächtigstem Gnaden-Schutz/

Ubergiebet

In

Tieffster Unterthänigkeit/

Und mit

Anwünschung aller Hoch-Fürstl. Leibes- und Seelen-
Wohlfarth/

Dieses angefeindete Gottes-Wort/

Mr. Hoch-Fürstl. Durchl.

LR 1713

Unterthänigst getreuer Vorbitte

M. Adolph Friedrich Dermann.



I. N. J.

TEXTUS.

Matth. XXIV. v. 15. usq; 28.

v. 15. **W**enn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung / davon gesagt ist durch den Propheten Daniel / daß er stehet an der heiligen Stätte / (wer das liest / der mercke darauff.)

v. 16. Alsdenn fliehe auff die Berge / wer im Jüdischen Lande ist.

v. 17. Und wer auff dem Dache ist / der steige nicht hernieder / etwas auß seinem Hause zu holen.

v. 18. Und wer auff dem Felde ist / der lehre nicht um / seine Kleider zu holen.

v. 19. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit.

v. 20. Bittet aber / daß eure Flucht nicht geschehe im Winter / oder am Sabbath.

v. 21. Denn es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn / als nicht gewesen ist / von Anfang der Welt / bisher / und als auch nicht werden wird.

v. 22. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet / so würde kein Mensch selig: Aber um der Auserwählten willen / werden die Tage verkürzet.

v. 23. So alsdenn Jemand zu euch wird sagen: Siehe / hie ist Christus / oder da / so sollet ihrs nicht gläuben.

v. 24. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen / und grosse Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.

v. 25. Siehe! Ich habes euch zuvor gesagt.

21

v. 26. Dar

v. 26. Darum/ wenn sie zu euch sagen werden: Siehe! er ist in der Wüsten/ so gehet nicht hinauss: Siehe! er ist in der Kammer/ so gläubet es nicht.

v. 27. Denn gleich wie der Blitz außgehet vom Aufgang/ und scheinet biß zum Niedergang/ also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.

v. 28. Wo aber ein Naass ist/ da sammeln sich die Adler.

Gen. 19.
v. 14.



Er **HERR** wird diese Stadt verderben. Mit diesen Worten verkündigte der fromme Loth seinen Eyndamen den Untergang des boßhaften Sodoms. Daß es ihnen zur Warnung dienete/ und sie nebst Ihm dem hernahenden Unglück entfliehen möchten. So war es ihnen aber lächerlich. Es gingen in dieser Stadt die abscheulichste Sünden und viehische Unflütereien im Schwange/ so gar/ daß auch nicht gehen Gerechte in ihren Mauern zu finden waren. Als auch Loth ihnen zwar Buße predigte/ sie aber seine Warnungen in den Wind schlügen/ und diese gerechte Seele quälten; kam endlich das Verdienst ihrer himmel-schreyenden Mißthat/ ihr zeitliches und ewiges Verderben. In dem der **HERR** Feuer und Schwefel himmelsab fallen ließ/ wodurch ihre ganze Stadt und Gegend/ samt Vieh und Menschen jämmerlich und kläglich aufgezehret wurde.

Nun was Sodoms Sünde treibet/ verdienet auch Sodoms Verderben. Jerusalem war hiebevör eine heilige Stadt / da der **HERR** Feuer und Heerd/ Tempel und Heiligthum hatte; aber endlich wandelte sie sich in eine Schand- und Mörder-Grube / und ihre Greuel und Blut-Schulden schrien fast kläglich gen Himmel / als die Mißthaten Sodoms. Die ganze Welt war Anfangs zu höchster Vollkommenheit erschaffen ist aber mit der Zeit ein Gomorra worden/ lieget ganz im Argen/ so daß die unvernünftige und leblose Geschöpfe schon Stimmen gewonnen/ Ach und Nach wider die Menschen zu schreyen/ von welchen sie zur Sünde und Eitelkeit gemißbraucht werden. Als nun in Jerusalem so wohl/ wie in der ganzen Welt Sodomitische Sünden und Greuel überhand genommen/ konte Christus zu seiner Zeit nicht umhin/ beeden ein solch klägliches Ende öfters anzudeuten/ als Sodom und Gomorra nehmen müssen. Wie Er also auch in heutigem Evangelio sile Augen steller:

Interitum

Esa. 31. v. 9.
Matth. 21.
v. 23.

Joh. 5.
v. 19.
Rom. 8.
v. 12.

Interitum Urbis & Orbis.

Das Verderben des Sodomitischen Jerusalems/
und der Welt.

Und zwar

- I. Das Verderben des Sodomitischen Jerusalems.
- II. Das Verderben der Sodomitischen Welt.

Gerechter GOTT!

Sieh an deines Sohns Creutz und bitter Leiden /
Der uns erlöset hat mit seinem Blute /
Und eröffnen lassen sein Herz und Seite /
Der Welt zu gute.

Um dessent willen laß uns nicht verderben /
Dein Gnad und Geist durch Christum wollst uns geben /
Mach uns zugleich des Himmelreiches Erben /
Mit dir zu leben. Amen.

Nun betrachten wir denn N. L. auß heutigem Evangelio das
Verderben des Sodomitischen Jerusalems/ und der
Welt. Und wenn wir (1) das Verderben des sündigen Je-
rusalems warnehmen/ zeiger Jesus hieby/ theils grosse Noth/ theils
guten Rath.

Die Noth Jerusalems war (a) groß genug; Weñ Jesus die schref-
liche Zeichen und Vorboten verkündigte/ auff welche unfehlbar der Un-
tergang dieser ruchlosen Stadt so gar und jänmerlich erfolgen sollte/ daß
auch kein Stein davon würde auff dem andern bleiben. Denn da die
Jünger auff dem Del. Berge von Jeru forscheten/ manehre dis geschehen
solte? antwortete ihnen Jesus: Wann ihr sehen werdet den
Greuel der Verwüstung/ davon gesaget ist durch den Prophe-
ten Daniel/ daß er siehet an der heiligen Stätte/ (wer das liest/
der mercke drauff.) In Vorbergehenden hatte Jesus seinen Jñn Matth 24:
gern auch andere Vorboten dieses Unglücks gezeiget/ als Krieg/ Kriegeß. v. 5. 6. 7.
Geißrey/ Empörung/ theure Zeit/ Pestilenz und Erdbeben; hie aber
verkündiget Er ihnen/ wie alsdenn die Noth Jerusalems am grösssten/
und die Ende am nächsten/ wenn der Greuel der Verwüstung würde an
Heil. Stätte stehen/ als wovon Daniel schon geweissaget im 9. Capittel. v. 27.

Welche Weissagung die Christus so merkwürdig hält / daß man sie mit allen Bedacht und Andacht lese.

Offenbar ist / daß durch benannte heilige Stätte der Jüdische Tempel / und sühnemlich der Orth des Tempels zu verstehen / welchen
 Exod. 25. man das Allerheiligste nannte / allwo die Bundes-Lade nebst denen darin
 v. 17. seq. begelegten Heilighölzern unter den ausgebreiteten Flügeln schöner
 schatteter Cherubinen aufgehoben wurde. Was aber der Greuel der
 Verwüstung gewesen / der an so heil. Stelle bey den Flügeln heil. Cherubinen gestanden? darüber können die Väter und Lehrer der Kirchen
 Augustin. nicht einig werden. Einige meinen / es sey das Römische Krieges Heer;
 Ep. 80. weil / nachdem dieses die Mauern Jerusalems erliegen / man klärllich die Verwüstung der Stadt und des Tempels sile Augen sehen können. Noch andere verstehen dadurch die greuliche Lehre der Pharisäer / und die grobe Sünden / die auch mitten im Tempel getrieben und betrieben worden. Aber am sichersten hält man sile dergleichen Greuel die Bild der der Heydnischen Götzen und Käyser. Nicht nur wurde über der Ehre des Tempels ein goldner Adler / als der Römische Wapen angeheftet / sondern auch mitten im Tempel hat man neben andern Heydnischen Gemälden auch die Bild. Säulen der Heydnischen Käyser Liberius und Caligula aufgerichtet / und dis Heilighum Gottes nach den Heydnischen Götzen & des Jovis nobilitati in Dei Capi nennen lassen. Ich meine dis waren Greuel. Greuel der Verwüstung. Greuel / die klärllich andeuteten / daß Ende und Verderben der Stadt und des Tempels sey nicht ferne: als welcher auch nach kurzer Zeit erfolgt / da die Römische Jerusalem belagert / bestürmet / erobert und nebst dem Tempel so gar zu Grunde gerichtet / daß sie / so lange der Erdboden steht / nicht wiederumb werden auffkommen können.

Diese Verwüstung einer nicht nur Welt-bekandten und ansehnlichen / sondern auch so gar festen Stadt / daß auch Christi Jünger sie sile unüberwindlich hielten / bekräftiget / was Lactantius geschrieben: Nihil esse humanis viribus laboratum, quod non ab humanis æquè viribus destrui possit: quoniam mortalia sint opera mortalium. Es könne nemlich nichts von Menschen-Händen so dauerhaft und beständig erarbeitet werden / welches Menschen-Hände nicht wiederum zernichten solten. Weil die Menschen sterblich und vergänglich / müsten auch ihre Werke sterblich und vergänglich seyn.

Marc. 13.
 v. 1.
 Lact. lib.
 VII. de
 div.
 præm.
 c. 15.

Es ist eben nicht zu tadeln/ Schloßer und Festungen bauen/ um
 sich hiedurch der feindlichen An- und Einfälle zu erwehren. Auch Salo.^{1 Reg. 9.}
 mon befestigte die Gassen seiner Stadt. Auch Aissa bauete feste Städte.^{v. 29.}
 Auch Drias führte Thürme auff zu Jerusalem. Aber Gottes verges.^{2 Chron.}
 sen/ und sich allein auff dergleichen Festungen und Schloßer verlassen/^{14. v. 9.}
 wie ehemahlen die Edomiter/ Nebucad Nezar und diese Juden gethan/^{Obad. 1. 3.}
 ist Thorheit and Sünde. Weil auch die festeste Dörffer/ die Menschen/^{Dan. 4. 27.}
 Wiß unüberwindlich achtet/ auff allerley Weise können erobert/ ge-
 schleiffet und umgekehret werden. Als Philippus/ König in Macedo-^{Erasm. L.}
 nien/ wissens war eine gewisse Festung zu überrumpeln/ und die Kund-^{IV. A-}
 schaffter ihm berichteten/ sie wäre so fest/ daß es würde schwer/ ja gar un-^{popt.}
 möglich seyn. Frug Philippus: Ob denn alle Wege und Zugänge
 so gar verschlossen/ daß man auch keinen mit Golde beladenen
 Esel hinein bringen könnte? Gab hiedurch heimlich zu verstehen/ wie
 kein Dey so fest/ der nicht mit Geld und List zu bezwingen. Was aber
 Geld und List nicht vermag/ wird mit Gewalt aufgerichtet/ bevorab zu
 diesen Zeiten/ da das erschreckliche Geschick und giftige Feuerwerck er-
 funden/ wofür in gegenwertigen Kriegen sich eine Festung nach der an-
 dern beugen muß. Deum bey leibe nicht hierauff so wohl das Vertrauen
 geiehet/ als auff dem lebendigen GOTT. Der Nahme des H. G. D. M. ^{Prov. 18.}
 ist ein festes Schloß/ der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. ^{v. 10.}

Wer hofft in GOTT und Ihm vertraut/

Der wird nimmer zu schanden/

Und wer auff diesen Felsen baut/

Ob Ihn gleich geht zu Handen

Viel Unfalls hie/

Hab ich doch nie

Den Menschen sehen fallen/

Der sich verlißt

Auff GOTTES Trost/

Er hilft seinen Gläubigen allen.

Da die Juden sich auff hohe Mauern und feste Thürme mehr/ denn
 auff GOTT verließen/ geriechten sie samt ihrer Stadt in äußerste Noth und
 endliches Verderben. Bey aller dieser Noth war (ß) guter Rath
 theuer. So weiß ihnen aber Christus keinen bessern Rath fürzuschla-
 gen/ als Fliehen und Beten. Alsdenn fliehe/ spricht Er/ auff die

Berge/ wer im Jüdischen Lande ist. Und wer auff dem Dache ist/ der steige nicht hernieder/ etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auff dem Felde ist/ der kehre nicht um/ seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit.

Die Flucht zu welcher hie Jesus die bedrängte Einwohner Jerusalems anrathen will: sollte seyn: Fürsichtig/ Eilig/ Beschwerlich.

Fürsichtig sollten sie fliehen/ und nicht Sicherheit suchen etwa im Jüdischen Lande/ welches vom Feinde würde überschwemmet werden/ und wo keiner für ihrem Mord-Schwerdt würde sicher seyn können; sondern mit sonderbarer Fürsichtigkeit sollten sie sich zwischen denen Bergen/ in denen Wüsteneyen/ Hölen und Klüften verstecken/ wohin sie kein Feind zu verfolgen noch auffzusuchen vermöchte.

Eilig sollten sie fliehen/ nichts aus den Häusern mitnehmen/ daß sie an ihrer Flucht hinderlich seyn konte. Nicht mahl ihnen Zeit lassen/ ein tüchtig Kleid recht anzuziehen/ sondern über Hals über Kopff sollten sie von dannen eilen: Sie möchten sonst vom Feinde überfallen und hingerichtet werden.

Beschwerlich würde ihre Flucht seyn/ insonderheit denen Schwangern und Säugern/ über welche Jesus hie billig Wehe! schreyen mag. Denn zur Krieger-Zeit stehets weit elender um sie/ denn um andere. Ihre Frucht/ die sie im Leibe/ und ihre Säuglinge/ die sie an ihren Brüsten tragen/ können und wollen sie nicht wegwerffen/ darüber sie in der Flucht aufgehalten und dem Feinde zu Theil werden. Da denn denen Schwangern wol ehe ihre Leibes- Frucht von denen Krieger Burgeln aus dem Leibe geschnitten oder getreten/ säugende Mütter aber mit Thränen dulden müssen/ daß ihnen ihre liebe Kinder zwischen ihren Brüsten und Armen geschlachtet worden. Ach! wer zu so betrubten Zeiten entfliehen kan/ der fliehe.

Lib. de Zwar Tertullianus hat ein Buch von der Flucht in Verfolgung gefug. c. 4. geschrieben/ und lehren wollen: wie einem Christen nicht anstehet/ zur Zeit Matth. 12. der Noth zu fliehen/ weill ihm Creutz Noth und Verfolgung von Gott v. 14. 15. zugeschiedet würde. Aber Unrecht. Selbst Christus Jesus hat gethan/ was Er hie denen Verfolgten und Bedrängten an die Hand gegeben. Joh. 8. Als Er sah/ wie die Pharisäer schlüffig worden ihn umzubringen/ v. 59. entwich Er. Als man ihn steinigen wolte/ ging Er zum Tempell hinaus. Jacob flohe für der Wuth Eaus. Loth für den Feuer-Flammen Sodoms.

Sodoms. Elias für dem Mord-Schwert der Isabell. Paulus für den Händen des Land-Pflegers Königes Arcel. Als auch Jerusalems Zerstörung angehen sollte/ erinnerten sich die Christen daseibst des Befehls Jesu/ verliessen einhellig diese Stadt/ und suchten ihre Sicherheit jenseit des Jordans in dem Flecken Pella. Auch die heiligsten Märtyrer/ wann blutige Verfolgungen entstunden/ namen die Flucht/ und verbargen sich in Hölen und Klüfften: so sie aber gefunden und gegriffen wurden/ gingen sie mit Freuden zur Marter. Denn es ist doch das Leben un die Leibes- Wolsart natürlich/ daß man zu gefährlichen Zeiten gerne Haus und Hoff im Stiche läßt/ und Gott danket/ wan man das liebe Leben davon gebracht.

Euseb. lib. 3. H. E. c. 5.

Zwar ist ein grosser Jammer/ bey dringender Noth alles das Seine mit den Rücken ansehen / kaum ein Kleid und Hemde davon bringen/ bald hie/ bald dort/ als eine gejagte Hindin/ Sicherheit suchen/ und nirgends finden. Aber Solamen miseris socios habuisse malorum. Es ist schon so Elenden ein Trost/ wenn sie sehen/ daß es andern ehrlichen frommen Leuten jederzeit nicht besser ergangen. Daß der weise Heyde Solon seinem guten Freunde diesen Trost eindrückten/ schreute er ihn auff einen hohen Thurm/ und hieß ihn die herumliegende Häuser und Gebäude beschauen/ mit angehängter Erinnerung: Cogita nunc tecum, quam multi Luctus sub his relictis & olim fuerint hodieq; versentur in sequentibusq; seculis sint habitaturi; ac inter mortalium incommoda tanquam propria deffere. Betrachte was für Trauren unter allen diesen Dächern bisher gewohnet/ noch wohne/ und künftigt wohnen werde. Beweine nicht mehr die Verdrüsslichkeit der Sterblichen/ als welche ihr immer währendes Eigenthum. Ach! wann ein so hoher Thurm in der Welt zu finden wäre/ von wannen man die ganze Welt und alle Windell überschauen könnte/ wolte ich jedem armen Flüchtlinge und Verfolgten rathen/ hinauff zu steigen: so wüde er sehen/ wie er es nicht allein/ sondern wie so viele Tausend und weit frommere Christen in Angst und Verfolgung bald hie bald dort zu Windell lebhen; auch sich in seinem Elende um so viel besser zu frieden stellen. Seelig! wer bey dem allen Lutheri Muth und Sinn hat: Als derselbe durch des Cajetani Gesandten mit des Pabstes und Kaisers Bann geschreckt und gefragt wurde: wo er armer Mönch woll sicher seyn und bleiben wollte/ wenn Pabst und Kaiser ihn in aller

Val. Maxim. Lib. VII. c. 8.

in Serm.
de seipso
ex agro
reverso.

in aller Welt verfolgt werden? Antwortete er mit Freuden: aut sub Cælo, aut in Cælo. Entweder unter den Himmel/ oder auch im Himmelf. Ja wohl/ mein lieber Luthere/ weiter kan uns die Welt nicht jagen/ denn zur Welt hinauf. Was aber die Welt verstoßet/ das nimmt der Himmelf auff. Si de Civitate depellent aut effugabunt, numquid & de Cœlesti Urbe Hierusalem, quæ est mater omnium nostrorum depellere nos poterunt vel fugare? Fragt Gr. Nazianzenus. Laß es seyn/ spricht er/ daß man uns von einer Stadt zur andern jägt! wird man uns denn auch aus dem himmlischen Jerusalem/ die unser aller Mutter ist/ verstoßen und verjagen können? Keines weges.

Nehmen sie uns den Leib/
Gut/ Ehr/ Kind und Weib/
Laß fahren dahin/
Sie habens kein Gewin.

Das Reich Gottes muß uns bleiben.

Als Jerusalem Noth litte und umgekehret wurde/ war zwar guter Rath fliehen/ aber noch besser Rath war (2.) Beten. Bittet/ sprach Christus/ daß eure Flucht nicht geschehe im Winter/ oder am Sabbath-Tage. Unstet und flüchtig seyn ist schon großes Elend/ auch im angenehmsten Frühling und lieblichsten Blumen-Monden: Aber viel größser Elend ist im Winter fliehen. Da sind die Tage kurz/ die Nächte grausam Frost/ Schnee/ Regen/ Sturm/ Winde am erschrecklichsten. Am Sabbath fliehen war wider der Juden Gesetz/ die hatten ihre gewisse Sabbath-Wege/ und war ihnen am Sabbath nicht weiter/ als Tausend Schritte über Feld zu reisen erlaubt. Nun war zwar über Jerusalem der Untergang/ und über dessen Einwohner Flucht und Elend auß gerechtem Verichte Gottes unaufbleiblich verhänget/ dennoch war Gottes Herz zu bewegen/ die gedräute Straffe zu lindern/ und alles so zu wenden/ daß sie nicht im Winter/ oder am Sabbath von ihren Feinden aufgejaget würden; Und zwar dieses durchs bußfertige und eifrige Gebet.

Act. 1. 12.

Ach! M. L. So laßet uns denn niemahlen das Gebet verabsäumen/ so wohl vor/ als in der Noth. Zwar außser Noth und ohne Creus beten/ ist schwere Arbeit. Difficilius est Orare quam arare. Denn ist Beten schwerer/ denn haaken und pflügen. Unsere Herzen werden beglückseligen

glückseligem Zustande leicht vom Irdischen Wesen/ Wollusten und Freuden eingenommen/ Gott aber und das Gebet vergessen. Was aber rechtschaffene Christen seyn/ erkennen Gott als den Brunnen aller ihrer Wollfarth/ und ist ihnen nichts süßer/ nichts angenehmer/ als mit Gott/ ihrem allerliebsten Freunde/ Gespräche zu halten. Sie suchen ihren himmlischen Wohlthäter mit dem süß/ riechenden Räucherwerk ihrer brennenden Andacht zu ergötzen: und ihr Gebet und Flehen muß ihnen ein Symmer werden/ womit sie je mehr und mehr Segen/ Heyl und Wollfarth aus Gottes Gnaden-Brunnen schöpfen. In der Noth ist beten leichter. Noth lehret beten. HERR! spricht Esaias/ wenn El. 26. Trübsal da ist/ so suchet man dich/ wenn du sie züchtigest/ rufen sie ängstlich. v. 16. So ist auch nichts heilsamers in Nöthen/ als zu Gott rufen. Wird unser Herz leicht/ wenn wir unsern Freunden auff Erden unsere Noth geklaget: wie vielmehr/ wenn wir für dem allertreuesten Freunde/ der im Himmel wohnet/ unser Anliegen aufgeschüttet? Als denn empfinden wir mitten in der Angst/ kräftigen Vorschmack des Himmels.

Wenn ich in Nöthen Bet' und Sing/
So wird mein Herz recht guter Ding.
Der Geist bezeugt daß solches frey/
Des Ewigen Lebens Vorschmack sey.

Über dem wird auch Gottes erbarmendes Herz durch unsere Seuffzer bewogen/ unsere Noth und Straffe/ wo nicht gänzlich wegzunehmen/ doch väterlich zu lindern. Denn unsere Thränen sind die Ströme/ womit Gottes Zorn-Glamme aufzulöschen. Unsere Seuffzer die Hämmer/ womit sein hart/ erzürntes Herz zu zerbrechen.

Wenn wir in höchsten Nöthen seyn/
Und wissen nicht wo auß noch ein/
Und finden weder Hilff noch Rath/
Ob wir gleich sorgen früh und spat:
So ist dis unser Trost allein/
Daß wir zusammen ins gemein/
Dich anrufen/ O treuer GOTT!
Um Rettung aus der Angst und Noth.

Ah! die Noth ist zu jehigen Zeiten groß. Die Gefahr erschrecklich. Wer beten kan/ bete. Wir haben bissher von dem Verderben Jerusalems gehöret/ und wie diese Sodomitische Stadt/ wegen ihrer Greuel zum

B

zum

Jer. 5. 28.

29. 30.

Esa. I. v.

23. 24.

Amos 5.

v. 6. 7.

Jer. 5. v. 3.

Pl. 90.

v. 12.

Mandels-

lo Mor-

genl. R.

B. L. I.

c. 23.

im Stein- und Aschen-Hauffen gemacht worden. Was Jerusalem wiederfahren/ hat unser Land und Stadt leider wohl verdient. Greuell finden sich bey uns an heiliger Stätte; bey Beicht-Stuhl/ Altar und Cankell. Zum Beicht-Stuhl treten wir mit verstockten unbussfertigen Herzen/ zum Altar mit verrätherischen Judas-Lippen/ zur Cankell mit verstockten Herzen und verstopfften Ohren. Greuell finden sich in Gerichts- und Raths-Stuben: Versöhnen werden angesehen/ Geschenke genommen/ das Recht wird in Vermuth und Galle verkehret/ den Armen kein Recht geschafft/ und der Wittwen Sache nicht gefördert. Greuell in den Häusern: da mehr Fluchens denn Betens/ da Hurerey/ da Ehebruch/ da Unmässigkeit/ da Diebstahl/ da Schinderey/ da Schwerenfluchen un Berikunden. **Solche und dergleichen** Greuell/ Neu-Brandenburg! sind auch Vorboten deines Unglücks/ und Zeichen deines heran-nahenden Verderbens. Man denke ja nicht/ die Straffe sey noch ferne: fühlen wir sie doch zum Theil schon/ aber wir wollens nicht fühlen. Von Krieges-Flammen rauchen alle herum-liegende Länd-der. Wie weit das Feuer/ wenn des Nachbarn Hauß brennet? Die Pestilenz wüthet nur wenige Meilen von unsern Gränken; wie leicht kan sie auch in unsere Thore und Thüren schleichen? Zheure Zeit nimt den Anfang: der Brod-Korb hänget jetzt schon manchem zu hoch/ daß er ihn kaum kan erreichen; allem Ansehen nach wird ihn der HERR noch höher ziehen. Feuers-Brunst hat/ wie die meisten Städte unsers Reichs/ so auch Brandenburg für einigen Jahren zum Brand-Hauffen gemacht. Einiger massen hat sichs wiederum auffgerichtet; das meiste aber lieget noch in der Aschen. Und noch vor zween Tagen hat Gott an einer abbrennenden Mühle uns für Augen stellen wollen/ wie plötzlich/ wie jämmerlich er unsere Häuser wiederum zu Grunde richten könne und wolle. Aber/ gerechter GOTT! Wer gläubers daß du so sehr zornig bist? und wer fürchtet sich für solchen deinen Grimm? Wer gläubers daß du so sehr zornig bist? und wer fürchtet sich für solchen deinen Grimm? Es gehet uns leider! wie den thörichten Indianerinnen zu Cambaja/ deren Gewohnheit ist/ sich mit ihren verstorbenen Männern lebendig zu verbrennen. Ob woll die Mahometische Obrigkeit ihnen solches verbeut/ eilen sie doch in schönster Kleidung/ mit Pauken und Schallmeyen/ Tänzen und Springen zum Feuer. Sehen sich auff einen hoch-gestaffelten Holz-Hauffen/ welcher meist von Apricos- und Morellen-Holz/ mit Zimmet

Zimmet und Sandell durchleget/ und mit wolstreichenden Oele begossen; welcher/ so bald er angezündet/ schreckliche Flammen giebet/ und solche Thörinnen nebst den Leichnam ihrer Männer plötzlich verzehret. So gehts uns verstockten Christen. Wir wissen daß Gottes Zorn alle ruchlose Sünder mit zeitlichem und ewigem Feuer straffe. Christi Diener und Mund. Boten warnen uns zwar treulich/ uns in solche Flammen nicht zu stürzen. Aber niemand achtet. Wir lauffen mit frechem und lockendem Munde unserm Verderben entgegen. Und je näher unser Untergang und Verdammniß: je frecher/ lustiger/ sicherer/ verstockter/ toller und thörichter sind wir.

Man hätte weinen sollen/ die jüngst angegangene Zorn-Flamme würde auch die verstockteste Einwohner geschreckt/ und zu bußfertigen Gedanken bewogen haben: und doch haben Wir die armen Leute/ die damahlen die Hand des Allmächtigen gerührt/ mit thranenden Augen geklaget; wie sich Leute gefunden/ die ihnen das wenige Geld und Gut/ so sie mit schwerer Mühe aus den Flammen gerettet/ unter den Händen weggeraubet. O Unbarmherzigkeit! O Bosheit! Kan an solchen Christen woll ein Christlicher Blut-Tropffe? Kan an ihnen woll eine redliche Ader seyn/ die also einen Betrübten noch mehr betrüben? Würde es doch kein Hende nicht thun. Einmahl raubete ein Adler ein Opfer/ Braten vom Altar Gottes/ und führte ihn ins Nest zu seinen Jungen; als war aber eine glühende Kohle vom Opfer Feuer daran hangen blieben/ wodurch des Adlers Nest in Brand gestieckt/ und er samt seinen Jungen flüchtig auffgezehret wurde. So gehts mit unrecht erworbenen Gütern. Insonderheit mit Gütern armer betrübter Leute; was denen genommen wird/ wird als vom Altar Gottes gestohlen. Es fleben allemahl glühende Kohlen und verderbende Rach- und Zorn Flammen Gottes daran; Welche endlich Häuser/ Güter/ Gelder/ Leiber und Seelen der Ungerechten ewig verbrennen. Ich flehe jeden zu seinem ewigen Seelen Hehl er sinne auff Wege das Entwandte den betrübten abgebrannten Leuten statlich wiederum zuzustellen; daß ihm ihre drüm vergossene Thranen nicht einst in der letzten Stunde auff der Seelen brennen dürfen/ noch er mit Leib und Seele in unauslöschliche Flammen gestürzet werden möge.

Und da M.L. die allgemeine Noth je länger je größer zu werden beginnt; Als nehmet den Rath Jesu mit: Fliehet. Betet. Fliehet nicht etwa zu irdischen Bergen/ Klüfften und Hölen; sondern fliehet

Pl. 127. und hebet eure Augen auff zu den Bergen/ von welchen euch Hülffe köm-
 v. 1. 2. met. Unsere Hülffe kömmt vom Herrn/ der Himmel und Erden gemacht
 Pl. 46; 2. hat. Fliehet zu seiner Allmacht und Erbarmung. Denn Gott ist doch
 unsere Zuversicht und Stärke/ eine Hülffe in den grossen Nöthen/ die
 uns troffen haben. Fliehet zu den Wunden JESU/ den sichern Fels-
 Cant. 2, 14 köchern und Stein-Ritzen.

Gleich wie sich fein
 Ein Vögelein
 Im hohen Baum verstecket/
 Wenns trüb hergeht/
 Die Luft unstet/
 Menschen und Vieh erschreckt.
 Also HERR Christ/
 Mein Zuflucht ist
 Die Höle deiner Wunden/
 Wenn Sünd und Todt/
 Mich bracht in Noth/

Hab ich mich drein gefunden.

Betet/ daß Gott unsere Missethat vergebe/ seine Ruthe niederle-
 get/ das Ruch Schwert in die Scheide stecke/ und das woll. verdiente
 Verderben von unserm Lande wende. Betet/ daß Gott sein heilig
 Wort und Sacrament zu unsers Herzens Freude und Trost rein und
 lauter unter uns erhalte. Betet/ daß er fernerhin Stadt und Land mit
 viel Verschonen regiere/ väterlich schütze/ und mildiglich mit aller Lei-
 des- und Seelen- Wollfarth kröne.

Und du grosser GOTT erhöhe/
 Was dein Volk gebeten hat.
 JESU/ den ich stets verehere/
 Bleibe Unser Schutz und Rath.
 Auch du Hort und werther Geist/
 Der du Freund und Tröster heisst/
 Höre Unser sehnlich flehen/
 Amen! Ja! es soll geschehen.

Dis M. L. vom ersten/ vom Verderben des Sodomitischen Jerusalems.
 Fürs Andere/ prediget auch JESUS im Evangelio/ vom Ver-
 derben des ganzen Sodomitischen Erd-Bodens. Wie demsel-
 ben

ben sein jüngstes Gericht plötzlich ein Ende machen werde. Und was zeigt er theils die Vorboten/ theils die Beschaffenheit solches Welt Verderbens.

Was (1.) anlanget die Vorboten/ sind's (a) **grosse Nöthen/** un (b) **falsche Propheten.** Es wird alsdenn/ spricht Christus/ eine grosse Trübsal seyn/ als nicht gewesen ist/ von Anfang der Welt/ bisher/ und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet/ so würde kein Mensch selig: O grosse Noth! O schwere Trübsal! Aber dabey doch Labsal. Um der Außerwehlten willen/ werden die Tage verkürzet.

Von der Zeit an/ da Adam gefallen/ und durch seinen Fall die allerhöchste Glückseligkeit des Paradieses verscherket/ sind wir vielen Drangsalen unterworfen. Da ist's ein elend jämmerlich Ding im aller Men-
schen Leben/ von Mutter-Leibe an/ bis sie in die Erde begraben werden/ 1. 2. 3. 4. Syr. 39. v.
die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zuletzt der Todt. So wöll bey dem der in hohen Ehren sitzet/ als bey dem
Allergeringsten auff Erden. So wöll bey dem/ der da Seiden und
Kron trägt/ als bey dem/ der einen leinen Kittel an hat. Aber wie groß
auch die Trübsal von je her gewesen/ wird sie doch mit heran tretendem
Ende der Welt/ je heftiger und häufiger. Guldene Berge und guldene
Zeiten haben wir uns mit den Enthustasten für dem Ende der Welt nicht
eingubildet. Ein Wehe ist nur erst dahin: Zwey Wehe kommen noch. Apoc. 7.
Und noch sieben Zorn/ Schalen Oüres werden zu diesen letzten Zeiten
über den Erd. Boden aufgeschüttet werden müssen. v. 12.
So ist's auch kein Apoc. 16.
Wunder/ daß je näher der Welt Ende/ je mehr auch ihre Plagen mach-
sen. *Quomodo appropinquante fine mundi, abundabit iniquitas, Serm. 20.*
refrigescet charitas: sic propter ipsas iniquitates nunquam deerit ad-
versitas. Gleich wie/ spricht Augustinus, mit heran-nahendem de Verb.
Welt-Ende die Bosheit mehr und mehr Überhand nimt/ Liebe/
Treu/ und Glauben hingegen verschwindet; so wird's auch de-
nen Menschen/ wegen ihrer grossen Missethat/ an Straffen
und Plagen nicht fehlen. Wir empfindens schon zu diesen Zeiten.
Wie unsere Bosheit und Sicherheit wächst/ so mehrnen sich auch wider
uns die Plagen des gerechten Richters von Jahr zu Jahren. Werden
auch endlich so unerträglich werden/ (εκ αἰ ἐσθλῆ πᾶσα σάρξ) daß
alles

alles Fleisch würde umkommen müssen; wenn nicht der HERR
so trübseitigen Zeiten ein Ende machte.

Um der Auserwählten willen verheisset Jesus noch Labfal/
und so jämmerliche Tage zu verkürzen. Gläubige Seelen ächzen und
seuffzen in ihrem Leiden:

HERR JESU Christ! du machst es lang!

Mit deinem jüngsten Tage!

Den Menschen wird auff Erden bang!

Von wegen vieler Plage!

Komm doch! komm doch! du Richter groß!

Und mache uns in Gnaden loß.

Luc. 18.

v. 7. 8.

1 Cor. 10.

v. 19.

Solte denn GOTT nicht retten seine Auserwählte/ die zu ihn Tag und
Nacht rufen? und Gedult drüber haben? Ich sage euch/ er wird sie ret-
ten in einer Kürze. Versichert selbst der wahre Jesus-Mund. Wie
trübseitig auch die Zeiten/ versüßt sie Jesus ihnen doch mit seinem kräfti-
gen Trost; Wißt ihr Kreuz nach ihren Schultern ab/ wie er weiß/ daß
sies können ertragen. Damit die Thedänen und Seuffzer der Frommen
auch gänzlich ihre Endschaft erreichen mögen/ wird er seine Zukunfft
zum Gerichte um so viel mehr beschleunigen.

Die Vorboten solch seiner Zukunfft sind (B) falsche Prophe-
ten. So als denn/ spricht Christus/ Jemand zu euch wird sa-
gen: Stehe/ hie ist Christus/ oder da/ so sollet ihrs nicht gläu-
ben. Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten
auffstehen/ und grosse Zeichen und Wunder thun/ daß verfüh-
ret werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Aus-
erwählten. Siehe! Ich habes euch zuvor gesaget. Darum
wenn sie zu euch sagen werden: Siehe! er ist in der Wüsten/ so
gehet nicht hinaus: Siehe! er ist in der Kammer/ so gläubet
es nicht.

Mit diesen Worten lehret der Herr falsche Propheten kennen/
und fliehen. Kennen könne man sie theils an ihren Worten/ wan
sie Christum hie oder da/ in der Wüsten oder in der Kammer suchen hie-
sen; theils an ihren Wundern/ deren sie so große thun und vorgeben
wirden/ daß hiedurch/ so es möglich wäre/ auch die Auserwählten und
Frommen zu ihrem Irrthum verleitet und hinteres Licht geführt werden
möchten.

möchten. Daher lehret **IESUS** sie fliehen/ und ihren Worten und Wundern weder Glauben noch Beyfall geben.

Wir haben wohl Ursache genauer nachzuforschen/ welche doch dergleichen falsche Christli und Propheten seyn? Da haben sich viele finden lassen/ die sich fälschlich für den verheissenen Christ und Messia der Juden aufgegeben/ und ihnen grossen Anhang aus diesem Volk zugezo-

Act. 1. 3.
36. 37.
Joseph. l.
18. c. 12.
Antiq.
Act. 21. 38.
Joseph.
l. 2. de B. 3.
c. 2.
Trip. Hist.
l. 2. c. 21.
Euseb. L.
4. H. E.
c. 6.

gen. Wie schon vor Zerstörung Jerusalems Judas und Theudas solche waren/ so fand man dergleichen auch nach Zerstörung dieser Stadt. Unter dem Landpfleger Felix fand sich ein Egyptischer Zauberer/ welcher 3000 Mann an sich lockte/ in die Wüsten zum Del-Berg fuhrere/ und den Juden einbildete/ wie er Messias/ der sie von der Römer Botmäßigkeit befreien würde. Unter dem Kayser Hadriano gab sich einer/ Namens Bencuziba/ für den verheissenen Heyland auf/ dem viel Tausend Juden zugefallen/ die aber samt ihrem Verföhrer erschlagen und zerstreuet worden. Anderer zu geschweigen. Ob nun zwar einige des Herrn Weissagung auff angezogene und dergleichen Betrüger deuten; ist doch wohl eigentlich dieselbe auff den Römischen Pabst und seine Schuppen gerichtet.

Dieser Abgott zu Rom ist der rechte Wider-Christ und falsche Christus: der sich Christi Stadthalter auff Erden zu seyn rühmet; und seine falsche Lehrer und Propheten hat/ die da lehren/ Iesum und das ewige Seelen-Heyl zu suchen/ entweder in der Wüsten/ durch Werke und Verdienste der Eremiten/ Wall-Brüder und Einsiedler/ oder in den Kämern und Klöstern/durch selbst erwählten Gottesdienst und Baalitisches Pfaffen-Wesen: die auch Wunderwerke thun/ und selbige für ein Kennzeichen wahrer Kirche aufgeben wollen.

Wie aber zu verdammen ihre Lehre/ die weder Grund noch Verweis aus Heil. Schrift hat; So auch ihre Zeichen und Wunder. Welche Paulus selbst als Kennzeichen des Wider-Christi anführet; und wovon der sel. Herr Kessler zwar kurz/ doch wohl geurtheilet: Wie sie theils abgöttlich/ theils ungewis/ theils kindisch/ theils natürlich/ theils zufällig/ theils wider Tugend/ Zucht und Ehrbarkeit. Deshalb haben wir nicht nur im Evangelio Christi gedoppelte Warnung/ sondern auch schon den ernststen Befehl Gottes: Wenn ein Prophet oder Erdumer die ein Zeichen oder Wunder gibt/ und das Zeichen oder Wunder kömmt/ davon er gesagt hat/ und spricht; Laßt uns andern

1 The. 1. 9
Theol.
Concl.
c. 56. p 379.
Deut. 13.
v. 1. 2. seq.

Wörtern

Göttern folgen: So soltu nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Eräumers. Denn der Herr euer Gott versucht euch / daß er erfahre/ ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seelen lieb habt. Denn ihr solt dem Herrn eurem Gott folgen/ und ihm fürchten/ und seine Gebote halten/ und seiner Stimme gehorchen/ und ihm dienen/ und ihm anhangen.

Indes/ wenn die Vorboten da/ grosse Nöthen da/ falsche Propheten da/ kan das Verderben des Sodomitischen Erd-Bodens nicht ferne seyn. Seiner (2) Beschaffenheit nach wird er den Gottlosen plözlich und entsezlich/ denen Gerechten aber ergötzlich seyn. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang/ und scheinet biß zum Niedergang/ also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.

Was plözlicher und schneller denn der Blitz? In einem Augenblick bricht er aus den düstern Wolcken/ un in einem Augenblick streuet er seinen Strahl über den Erd-Boden. So plözlich und wider aller Menschen Vermuthen wird Christus/ Gottes und Marien Sohn/ mit seinem Gericht herein brechen. Denn gleich wie es war in den Tagen der Sündfluth/ sie assen/ sie truncken: sie freyeten und ließen sich freyen: biß an den Tag/ da Noah zum Kasten einging/ und sie achtetens nicht/ biß die Sündfluth kam/ und nam sie alle dahin: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.

Wie plözlich/ so entsezlich wird der Jüngste Tag ruchlosen Sündern seyn. Ein schnell-leuchtender Donner-Strahl setzet mit seinem Blitz und Knall Menschen und Vieh in Schrecken. Noch entsezlicher ist's/ wenn er Bäume/ Schlösser/ Häuser und Thürme entzündet und zersplittert. Was wird denn nicht für Angst und Furcht entstehen; wenn des Herrn Tag kommen wird wie ein Dieb in der Nacht/ wenn am selben die Himmell mit grossen Krachen zergehen/ die Elemente für Hitze zerschmelzen/ und die Wercke/ so drinnen sind/ verbrennen werden? Für Herzens-Angst werden alsdenn die Sünder zu den Bergen und Felsen sagen: Fallet auff uns/ und verberget uns für dem Angesicht des/ der auff dem Stul sitzt/ und für dem Zorn des Lamms. Ach! Da denn das Verderben der Welt ruchlosen Sündern so plöz/ und entsezlich seyn wird; Als laffet uns denn in täglicher Buße und Bereitschaft der Zeit erwarten. Latet ultimus Dies, ut observetur omnes

Matt. 24.
V. 38. 39.

2 Pet. 3.
V. 10.
Apoc. 6.
V. 16.

tur omnes dies. Der jüngste Tag/ spricht Augustinus/ ist zu dem Ende verborgen/ daß man alle Tage seiner warte. Tägliche laßet uns unsere Sünde bereuen/ täglich uns in Jesu Wunden hüllen/ täglich uns aller Gottseligkeit befeisigen.

Gehet denn gleich Himmels und Erden zu Grunde; Ihs so frommen Seelen doch allemahl ergötzlich. Wo ein Aas ist/ spricht der Herr/ da sammeln sich die Adler. Unter den Schalen dieses Jüdischen Spruchworts/ lieget ein süßer Kern verborgen. Der Adler/ der aller Vögell König/ soll/ wie die Natur. Kundiger schreiben/ meiste Zeit in den Lüften schweben/ sich an der Sonnen Glanz und Strahl ergötzen/ von Todten Aesern sich nehmen/ auch so starcken Geruch haben/ daß er von weitem riechen könne/ wo ein Aas fülthanden/ wohin er sich mit großem Hauffen versamle. Solche Adler. Arth haben rechtshaffene Christen. Ihr Verdruss und Ekkel ist das Irdische. Ihre Freude die Betrachtung himmlischer Wonne und Sonne. Ihr Wunsch und Verlangen:

Ach! daß doch geflügelt wäre meine Seele/
Ey! so sollte sie sich aus der Erden Höle/
Wie ein Adler schwingen hoch empor/
Von der Erden biß ins Himmels. Thor.

Solcher Christen. Weide ist JESUS/ das unschuldige Gottes Lamm/ welches für unsere Sünde getödtet/ und am Creutz/ Galgen als ein verfluchtes Aas hängen müssen/ mit dessen Leib und Blute/ Verdienst und Wohlthaten trösten/ sättigen und vergnügen sie ihre hungrige Seelen. Ach! wie groß wird dereinst ihre Freude seyn/ wenn dieser Jesus in den Wolcken des Himmels kommen wird? Wie werden sie mit Adlers. Gluckeln und mit hellem Hauffen sich zu ihm sammeln? Wie wird dis geschlachtete Gottes Lamm sie ewig weiden und leiten zu den lebendigen Wasser. Brunnen/ und abwischen alle Thränen von ihren Augen? Lieber HERRE GOTT! wecke du uns auff/ daß wir bereit seyn/ wenn dein Sohn kömmt/ ihn mit Freuden zu empfangen/ und dir mit reinem Herzen zu dienen/ durch denselben deinen lieben Sohn JESUM Christum unsern

HERREN. AMEN.



Aristot. 1.
9. de nat.
Anim.
c. 32.
Plin. 1. 10.
c. 3.

Gal. 3. 13.

Apoc. 7.
v. 17.

Der jüngste Tag/ spricht Augustinus/ ist zu dem Ende Hom. 13.
 man alle Tage seiner warte. Tägliche lasset uns unsere L. 53.
 täglich uns in Jesu Wunden hüllen/ täglich uns aller
 eifigen.

gleich Himmell und Erden zu Grunde; Isis so frommen
 nah! ergötzlich. Wo ein Nas ist/ spricht der Herr/
 ie Adler. Unter den Schalen dieses Jüdischen
 lieget ein süßer Kern verborgen. Der Adler/ der aller
 soll/ wie die Natur. Kundiger schreiben/ meiste Zeit in
 ben/ sich an der Sonnen Glanz und Strahler gößen/
 en sich nehren/ auch so starcken Geruch haben/ daß er
 en könne/ wo ein Nas fürhanden/ wohin er sich mit
 versamle. Solche Adler. Arth haben rechtschaffene
 Verden und Ekell ist das Jüdische. Ihre Freude die
 imlischer Wonne und Sonne. Ihr Wunsch und

Aristot. 1:
 9. de nat.
 Anim.
 C. 32.
 Plin. 1. 10.
 C. 31

daß doch geflügelt wäre meine Seele/
 solte sie sich aus der Erden Höle/
 in Adler schwingen hoch empor/
 er Erden bis ins Himmels. Chor.

hristen. Weide ist JESUS/ das unschuldige Gottes Gal. 3. 13.
 dr unsere Sünde getödtet/ und am Creutz Galgen als
 as hängen müssen/ mit dessen Leib und Blute/ Verdienst
 trösten/ sättigen und vergnügen sie ihre hungrige Seelen.
 ird dereinst ihre Freude seyn/ wenn dieser Jesus in den
 nmells Kommen wird? Wie werden sie mit Adlers. Glü-
 em. Hauffen sich zu ihm samlen? Wie wird dis geschlach-
 im sie ewig weiden und leiten zu den lebendigen Wasser. Apoc. 7.
 abwischen alle Thränen von ihren Augen? Lieber v. 17.

III! wecke du uns auff/ daß wir bereit seyn/
 hn kömmt/ ihn mit Freuden zu empfangen/ und
 ein Herzen zu dienen/ durch denselben deinen
 Sohn JESUM Christum unsern
 HERRN. AMEN.

